

Feldhockey versus Studium?

Nina Hasselmann studiert im siebten Semester Bauingenieurwesen an der Hochschule München und schafft den Balanceakt zwischen Vollzeitstudium und professionellem Feldhockey. Sie spielt beim Münchner SC und in der deutschen Frauen-Nationalmannschaft. Mit dieser nahm sie an der Weltmeisterschaft in Argentinien teil und belegte den vierten Platz. Wie aber koordiniert man das richtig: trainingsintensiven Sport und lernintensives Studium?

Studieren eigentlich viele Frauen Bauingenieurwesen?

Im Vergleich zu den Männern sind es eher wenige, aber in den letzten Jahren hat die Anzahl zugenommen. Ich bin auch immer bei der Erstsemesterbegrüßung dabei und da sieht man schon, dass immer mehr weibliche Studentinnen kommen.

Und wie fühlt man sich unter so vielen männlichen Kommilitonen?

Da ich durch meine Sportart sowieso immer viel mit den Mädels unterwegs bin, empfinde ich das als sehr angenehm. Ich habe auch keine wirklich engere Freundin hier, ich hänge meistens mit „meinen“ Jungs ab.

Gibt es Vorurteile gegenüber den weiblichen Studentinnen, sei es von Seiten der Professoren oder von Studenten?

Ne, gar nicht.

Sport spielt eine sehr große Rolle in Ihrem Leben. Wie sind Sie zum Hockeysport gekommen? Wann hatten Sie Ihren ersten Schläger in der Hand?

Ich hatte zum ersten Mal mit vier Jahren einen Schläger in der Hand. Aus der Familie haben zwar auch viele gespielt, aber eigentlich bin ich dann über Bekannte zu einem Club in Nürnberg gekommen.

Spielen auch viele Ihrer Freundinnen und Freunde Hockey? Oder haben Sie zwei unterschiedliche Freundeskreise?

Zwei unterschiedliche. Ich mache viel mit den Hockeyleuten, man geht oft feiern, auch mit Herren und Damen zusammen, das ist ganz normal. Ich versuche außerdem, mich viel mit meinen Jungs aus der Uni zu treffen. Aber die sehe ich während des Semester sowieso jeden Tag.

Wie oft trainieren Sie die Woche?

Mit der Mannschaft zwei bis drei Mal. Dann sind an den Wochenenden Bundesligaspiele, meist Doppelwochenenden, d. h. Samstags- und Sonntagsspiele. Und ich selber muss noch nebenbei für die Nationalmannschaft trainieren und gucken, dass ich zwei bis drei Mal die Woche laufen gehe, zwei Mal Krafttraining mache, Sprinttraining noch unterbringe... Also da muss man schon ein bisschen koordinieren.

Ist es körperlich sehr anstrengend, wenn man mehrmals die Woche so hart trainiert?

Ja, aber man ist es gewohnt. Wenn ich mal einen Tag nichts mache, dann habe ich schon ein schlechtes Gewissen.

Mögen Sie auch noch andere Sportarten?

Ja, die probiert man schon gerne aus, im Winter z. B. Ski- und Snowboardfahren.

...oder sagt man, wenn man mal Freizeit hat: Jetzt habe ich keine Lust auf Sport, sondern lese lieber mal ein Buch?

Ne, man macht schon gerne Sport.

Wie schaffen Sie es eigentlich, Studium und Sport unter einen Hut zu bekommen? Wie setzen Sie Prioritäten?

Ich habe bis jetzt zwei Urlaubssemester genommen und bis zu den Olympischen Spielen in London 2012 ist die Priorität klar auf Hockey gelegt. Im Winter studiere ich hauptsächlich und im Sommer versuche ich dann Urlaub zu machen und mehr zu trainieren. Ohne Urlaubssemester würde es definitiv nicht funktionieren. Aber so klappt es gut.

Ganz ehrlich: Was macht Ihnen mehr Spaß, Studium oder Sport?

Es ist schwierig zu sagen... Mir macht beides gleich viel Spaß. Ich habe das im Urlaubssemester gemerkt, wenn man da ein halbes Jahr rumhängt. Na klar, man trainiert zwei bis drei Mal am Tag, aber das ist intellektuell nicht so herausfordernd. Und da habe ich mich schon gefreut, als das Studium wieder losging. In den Semesterferien trifft man sich ja auch nicht so regelmäßig mit den Leuten aus der Hochschule.

Haben Sie ein Vorbild aus dem Sportbereich?

Würde ich nicht sagen. Ich bin großer Fan von Roger Federer, dem Tennisspieler. Aber ein Mega-Idol habe ich nicht.

War die Weltmeisterschaft in Argentinien Ihre erste?

Bei der U21 habe ich im C-Kader bereits eine Weltmeisterschaft mitgespielt und jetzt erstmals im A-Kader bei den Damen.

Wie zufrieden sind Sie mit dem Ausgang der Weltmeisterschaft?

Ich bin sehr unzufrieden. Wir hatten uns als Minimalziel das Spiel um Platz 3 gesetzt und alle haben als gewünschtes Maximalziel den Titel vor Augen gehabt. Im Team war eine super Stimmung und wir waren sehr motiviert. Als wir dann ins Halbfinale gegen Argentinien eingezogen sind, waren wir schon ziemlich glücklich. Man will dann auch den Titel. Leider haben wir aber im Spiel um Platz 3 gegen England auch noch verloren und mussten mit der Holzmedaille nach Hause reisen. Klar ist es toll, soweit gekommen zu sein, aber von dem vierten Platz kann man sich nichts kaufen. Ich bin sehr enttäuscht und blende die WM ganz gerne aus.

Was hätte anders laufen müssen bzw. können, auch im Hinblick auf Olympia?

Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Das Team war toll, die Stimmung und Motivation haben auch gestimmt. Man muss auf jeden Fall sagen, dass die anderen Nationen uns einen Schritt voraus sind. Die Holländer trainieren zwei bis drei Mal die Woche mit der Nationalmannschaft, die Australier ebenfalls und die Engländer mussten alle nach Bisham Abbey ziehen, um dort zusammen trainieren zu können. So etwas ist bei uns nicht so einfach umzusetzen. In Deutschland lebt Hockey von der Bundesliga und es ist nicht möglich, dass alle Spielerinnen in eine Stadt ziehen. Unser Nationaltrainer hat aber schon angekündigt, dass ein halbes Jahr vor Olympia drei Tage die Woche zusammen trainiert werden muss. Wir müssen auf jeden Fall Vollgas geben, um an den anderen Nationen dran zu bleiben.

Wie sehen ihre Zukunftspläne aus, sowohl im Sport als auch im Studium?

Sport bis 2012, danach lasse ich es offen. Ich will nach meinem Bachelor auf jeden Fall noch meinen Master machen. Den möchte ich auch noch vor Olympia anfangen. Ich habe ja nicht studiert, um dann nichts zu tun. Ich will schon als Bauingenieurin tätig sein. Wir haben daheim einen Familienbetrieb und in die Richtung wird es wahrscheinlich gehen.

Vielen Dank für das Interview und alles Gute für Ihre Zukunft!